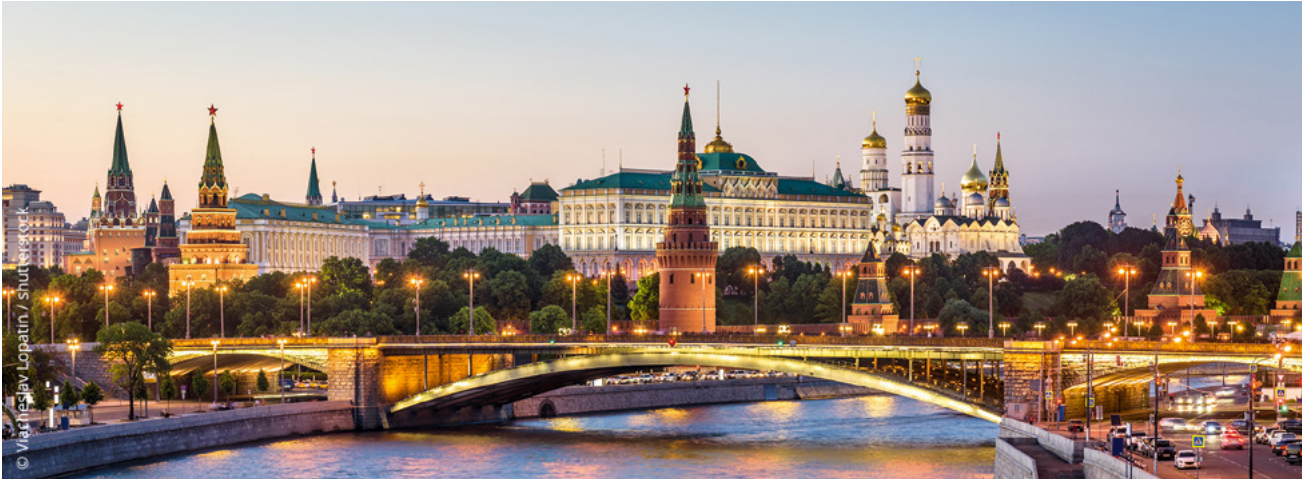


AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Kreml in der Dämmerung: Rußland bleibt für das Abendland konstitutiv, seine Kultur wird jedoch niemals ein Teil von uns werden

Editorial

Der Angriff Rußlands auf die Ukraine hat die Frage nach dem Verhältnis Europas zum östlichen Hegemon auch innerhalb der politischen Rechten neu aufgeworfen. Seit den Tagen der Konservativen Revolution hat hier das Verhältnis des Westens zu Rußland einen besonderen Stellenwert. Kultur vs. Zivilisation, Mystik vs. Rationalismus, Glaube vs. sittlicher Verfall, so lauten hier die Ungleichungen, die das Herz jedes Konservativen für Rußland zu Vereinnahmungen scheinen.

Und doch wird gerade er, dem am Eigenen gelegen ist, die kulturellen Differenzen nicht übersehen: Seit 1000 Jahren verläuft zwischen dem lateinischen Westen und dem orthodoxen Osten

eine kulturelle Grenze, die auch in Europa spürbar ist. So problematisch die Aufklärung auch ist, hat sie die Lebenswirklichkeit des Europäers doch irreversibel geprägt. Daß Rußland sich verwestlicht, kann niemand wünschen. Der antiaufklärerische Impetus westlicher Konservativer allein vermag die kulturellen Unterschiede zum russischen Kulturraum indes nicht zu überbrücken.

Rußland bleibt für das Abendland konstitutiv als das Andere, das komplementäre, mitunter auch korrigierende Gegenüber. Seine Kultur wird jedoch niemals ein Teil von uns werden.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin.....	4
Neuerscheinungen.....	6
BdK - Intern	8
Impressum	8

Aufgrund der Corona-Pandemie entfallen bis auf weiteres alle Veranstaltungen. Statt der Rubriken „Rückblick“ und „Ausblick“, die Sie sonst über unsere Veranstaltungen informieren, finden Sie einen erweiterten Rezensionsteil vor.

Porträt

Novalis: Die Romantisierung der Welt

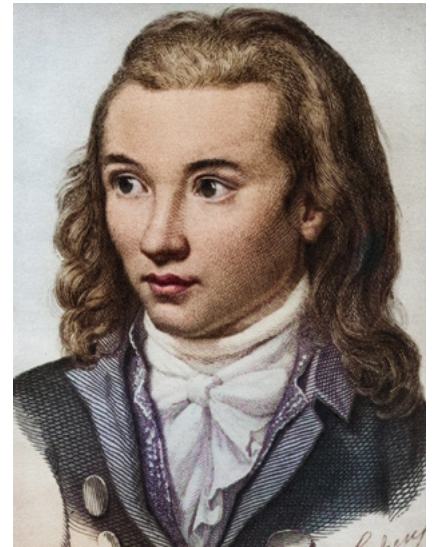
Am 2. Mai jährt sich der Geburtstag des frühverstorbenen Dichters und Philosophen Novalis (1772–1801) zum 250. Male. Er war einer der bedeutendsten Köpfe der deutschen Frühromantik. Ob er in politischer Hinsicht ein Konservativer war oder sich für Politik letztlich doch nur aus künstlerischer Perspektive interessierte, ist nach wie vor umstritten.

Die Romantik war ein europäisches Phänomen, dessen Ausgangsbedingungen jedoch je nach Land variierten. Das Entstehen der deutschen Romantik, die man zudem grob in eine avantgardistische Frühromantik (1795–1804) und eine konservativ-katholische Spätromantik (1808–1830) unterteilt, hing eng mit Enttäuschungen über die Französische Revolution zusammen, deren Freiheitspathos letztlich in Terror eingemündet hatte. Die Frühromantiker suchten nach neuen Wegen zur Verwirklichung der individuellen Freiheit und entwarfen in diesem Zuge ein eigenes philosophisches Programm, dessen theoretisches Niveau sie von Romantikern anderer Länder unterscheidet. Als größtes Talent der deutschen Frühromantik, die sich an Namen

wie August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Ludwig Tieck oder Friedrich Schlegel knüpft, gilt der Dichter Novalis.

Novalis hieß eigentlich Friedrich von Hardenberg und kam 1772 als Sproß eines alten Adelsgeschlechts auf dem Rittergut Oberwiederstedt (Kursachsen) zur Welt. 1790 begann Novalis ein Rechtsstudium in Jena, das er vier Jahre später mit Bestnoten abschloß. In Jena, das zur Keimzelle der Frühromantik werden sollte, schloß er auch Freundschaft mit den Gebrüdern Schlegel und Ludwig Tieck. Kurz darauf lernte er Sophie von Kühn kennen, mit der er sich 1795 verlobte, die aber schon zwei Jahre später im Alter von fünfzehn Jahren verstarb. Novalis konnte ihren Tod nie verkraften und machte aus ihrem Angedenken schließlich eine private Liebesreligion, obwohl er sich bereits 1798 mit Julie von Charpentier erneut verlobt hatte.

Von neuen Interessen getrieben, nahm Novalis 1797 ein naturwissenschaftliches Studium an der Bergakademie Freiberg auf, um endlich als kursächsischer Salinenbeamter in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. In diese Zeit fällt auch Novalis' eigentliches literarisches Debüt: 1798 erschien im ersten Band der von den Brüdern Schlegel gegründeten Zeitschrift „Athenäum“, der wichtigsten Publikation der Frühromantiker, die Aphorismensammlung „Blüthenstaub“. Gezeichnet war das Werk mit dem Pseudonym Novalis („der Neu-



Novalis (1772–1801), kolorierter Stich

land Bestellende“), das zwar formal auf den alten Familienbesitz Großenrode (lat. Magna novalis) rekurrierte, aber sicherlich auch programmatisch gemeint war. Novalis entwirft in dieser Schrift sein Konzept der Mittlerreligion, das wesentlichen Einfluß auf das romantische Denken gewinnen sollte.

Die Zeit um 1800 war von einem heute nicht mehr nachvollziehbaren Glauben an die Fähigkeiten des menschlichen Geistes geprägt, der seinen Höhepunkt im Deutschen Idealismus fand. Für Novalis, dessen philosophische Ansichten wesentlich von dem Philosophen Johann Gottlieb Fichte geprägt worden sind, besteht die menschliche Freiheit darin, nach dem Absoluten zu streben, womit ein Bewußtsein dafür gemeint ist, daß alle Dinge, so widersprüchlich sie scheinen, im letzten zusammenhängen. Diesen Zusammenhang kann der Mensch durch seinen Geist erkennen und wer ihn erkannt hat, hebt in sich selbst den Gegensatz zwischen Mensch und Natur, Fühlen und Denken, Glauben und Vernunft auf. Seine Sehnsucht nach metaphysischer Ganzheit, nach Eingebundenheit in den Kosmos stellte Novalis bewußt



Silvio Vietta: Novalis. Dichter einer neuen Zeit, Würzburg 2021. Bdk-Signatur: Kon3-3-14-7

einer einseitigen Betonung der Vernunft durch die Aufklärer und der kantischen Philosophie gegenüber, die eine Kluft zwischen dem einzelnen und der Welt aufgerissen hatte. Trotz dieses Gegensatzes zur Aufklärung ging es den Frühromantikern aber nie um eine Rückkehr zum voraufklärerischen Denken, sondern bloß um die Einbindung der sich autonom dünkenden Vernunft in eine höhere geistige Einheit.

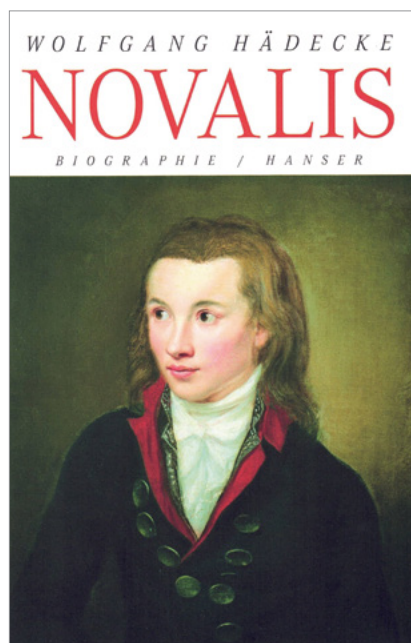
Damit das Absolute erfahrbar werde, benötige der Mensch ein spezifisches Organ: die poetische Phantasie. Wer das ganze Leben aus poetischer Perspektive betrachte, der erkenne schließlich das Absolute. Daher komme den Dichtern eine Vorbildfunktion zu, sie seien die besten Mittler zwischen der bisher blinden Menschheit, um deren Freiheit es im letzten immer geht, und dem Absoluten. Auch Novalis' eigene Schriften, in denen etwa zur Beschreibung eines künstlerischen Sachverhalts naturwissenschaftliche Metaphern verwendet werden, um so den Zusammenhang aller Dinge zu illustrieren, verstehen sich als Hilfestellung zur Romantisierung der Welt. Obwohl der Dichter sich zwar besonders eigne, könne im Prinzip jeder zum Mittler für das Absolute werden und für Novalis selbst war es seine verstorbene Verlobte Sophie, für die er gar in den Tod gehen wollte, um sich zu vollenden und der Menschheit so ein Vorbild für wahre Liebe zum Absoluten zu bieten.

Im politischen Bereich führte die Mittlerreligion Novalis zum konservativen Monarchismus, dessen beredtestes Zeugnis seine Aphorismensammlung „Glauben und Liebe oder Der König und die Königin“ ist, die er anlässlich der Thronbesteigung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1798 verfaßte. Er ver-



Hermann Kurzke: *Romantik und Konservatismus. Das „politische“ Werk Friedrich von Hardenbergs (Novalis) im Horizont seiner Wirkungsgeschichte*, München 1983.
BdK-Signatur: Kon3-3-14-8

wirft darin die Demokratie, den Republikanismus, den Konstitutionalismus und die Französische Revolution, um den Monarchen als „Dichter der Dichter“ an der Spitze eines poetischen Staates zu inszenieren. Das Königspaar



Wolfgang Hädecke: *Novalis. Biographie*, München 2011.
BdK-Signatur: Kon3-3-14-9

solle durch sein leuchtendes Vorbild die Untertanen zum Absoluten erheben. Es verwundert nicht, daß der König mit so viel Idealismus als Maßstab nichts anfangen konnte und den weiteren Druck verbieten ließ.

Typischerweise wird Novalis' Konservatismus jedoch an einem anderen Text, dem Aufsatz „Die Christenheit oder Europa“ (1799), festgemacht, in dem er die mittelalterliche Einheit im katholischen Glauben als historischen Referenzpunkt für eine Neuordnung des nachrevolutionären Europas darstellt. Dabei geht es ihm allerdings nicht um eine Rückkehr zum Katholizismus oder zum Mittelalter, sondern um den Beweis, daß nur der Glaube wahre gesellschaftliche Einheit stiften kann. Diese Aufgabe komme nun aber nicht mehr dem alten katholischen Glauben zu, sondern der neuen romantischen Religion des Absoluten. Novalis nutzt so den Rekurs auf die Vergangenheit zwar als Kontrast zu seiner eigenen Zeit, doch stellt er sie im selben Atemzug ganz in den Dienst eines zu erwartenden zukünftigen Fortschritts.

Viele literarische Projekte, die Novalis geplant hatte, konnte er nicht mehr in Angriff nehmen, da er – schon seit Kindertagen von kränklicher Konstitution – 1801 im Alter von nur 28 Jahren an Tuberkulose starb. Auch sein Roman „Heinrich von Ofterdingen“ blieb daher Fragment. Es handelt sich um eine Art metaphysischen Bildungsroman, der im Mittelalter spielt und das romantische Programm der Dichterwerdung idealtypisch am Beispiel des Protagonisten nachzeichnet. Heinrich lernt auf seiner Reise, selbst prosaische Tätigkeiten wie das Kriegshandwerk oder den Bergbau zu romantisieren, und bietet so dem Leser eine Handhabe zur Nachahmung.

Aus unserem Magazin

Die Perfektion der Technik

Der Literat Friedrich Georg Jünger (1898–1977) stand zeitlebens im Schatten seines berühmteren Bruders Ernst Jünger. Die größte Breitenwirkung erzielte er mit seinem Werk „Die Perfektion der Technik“, das schon 1939 verfaßt wurde, aber erst nach dem Krieg 1946 veröffentlicht werden konnte. Ab der 4. Auflage (1953) erweiterte Jünger sein Buch um die zuvor separat erschienene Schrift „Maschine und Eigentum“. Das Werk gilt heute als ein Klassiker der konservativen Ökologie.

Angesichts eines nach wie vor ungebrochenen Glaubens an die Beglückungsfähigkeit der Technik war es Jünger ein Anliegen, die Nachteile der Industriegesellschaft aufzuzeigen. Denn jeder technische Fortschritt basiere notwendig auf einer nachhaltigen Zerstörung der natürlichen

Ressourcen. Auch was gemeinhin zur Rechtfertigung dieses Raubbaus angeführt werde, etwa daß die Technik den menschlichen Arbeitsaufwand reduziere oder das Leben erleichtere, beruhe auf einer einseitigen Perspektive. Da die Technik regelmäßig gewartet und erneuert werden müsse, erhöhe sich so insgesamt der Arbeitsaufwand und auch die Erleichterung des Lebens sei nur um den Preis einer immer größeren Abhängigkeit zu haben.

Nach Jünger folgt die technische Entwicklung einer eigenen Logik, die nicht auf das Wohl des Menschen, sondern allein auf die Technisierung der Gesellschaft abziele. Der Techniker sähe bloß, welche Gebiete noch nicht automatisiert seien und arbeite nur auf eine Lösung dieses „Problems“ hin. Ob die Automation wünschenswert sei, spiele in seiner Gedankenwelt keine Rolle.

Attersee Report

Als Jörg Haider im September 1986 den Linkliberalen Norbert Steger im FPÖ-Parteivorsitz ablöste, kam dies einem politischen



Attersee Report (1.2014–)
BdK-Signatur: Z4-203

Erdbeben gleich. Zug um Zug setzte sich fortan in allen Partei-gliederungen ein dezidiert nationalliberaler Kurs durch. Dieser dominierte schließlich auch die parteinahen Denkfabriken und Periodika, so daß der Attersee-kreis, der 1971 unter der Ägide des damaligen FPÖ-Vorsitzenden Friedrich Peter zur Stärkung des linksliberalen Flügels gegründet wurde und von dem wesentliche intellektuelle Impulse für die Partei ausgingen, eingestellt wurde.

Erst 2012 kam es zur Wiederbelebung des Kreises, der sich heute zu einer „bürgerlich-liberalen Lebenswelt“ bekennt, in der Meinungsfreiheit, Meinungsvielfalt, Marktwirtschaft, Eigenverantwortung, das Bekenntnis zur Familie sowie zur nationalen und europäischen Kultur einen hohen Stellenwert haben. Zugleich verstehe man sich als Brückenbauer zwischen den unterschiedlichen



Friedrich Georg Jünger:
Die Perfektion der Technik,
8. Auflage, Frankfurt a. M. 2010, 388 S.
BdK-Signatur: Kon4-2-5-20

liberalen, konservativen und nationalgesinnten Milieus.

Seit 2014 gibt der Atterseekreis den Attersee Report heraus. Er erscheint vierteljährlich und ist nicht nur in der Druckfassung erhältlich, sondern kann auch als PDF von der Internetseite des Periodikums heruntergeladen werden. Die Ausgaben behandeln grundsätzliche Themen wie zuletzt „Romantik“, aber auch „Gleichheit – Prämisse oder Trugbild?“, „Die Tyrannei der Werte“, „Leitkultur“ oder „Überlieferungen“. Flankiert wird die Arbeit von Atterseekreis und Attersee Report vom Attersee Forum, einem Internetblog, der der „freiheitlichen Gesinnungsgemeinschaft nahesteht“, dabei aber den Dialog mit Andersdenken bewußt sucht. Die bislang zweijährlich stattfindenden Atterseetreffen schließlich sollen den politischen Nachwuchs intellektuell fördern.

Romantik

In Zeiten, da es scheinbar kein Metaphysisches und Überzeitliches mehr gibt, die Welt vielmehr restlos „entzaubert“ scheint, folgt der Konservative gern denjenigen, die ihn aus dem bloß Gegebenen, Verstandesmäßigen herausrufen und zu Höherem führen wollen. In keiner anderen Epoche der europäischen Kulturgeschichte hat sich dieser Ruf so verdichtet wie in der Romantik.

Rüdiger Safranski untersucht in seinem 2007 erschienen Buch ausschließlich die deutsche Romantik, wohl weil sie in keinem anderen Land geistes- und mentalitätsgeschichtlich so wirksam geworden ist wie hier. Mit der Jenaer Frühromantik, deren „Abkehr von der aufgeklärten Nüchternheit“ Safranski nachzeichnet, hebt der Sinn für das Geheimnisvolle, Übernatürliche an. Sie

ist gepaart mit einer Fichte entlehnten Wiederentdeckung des literarischen Ichs als des empfindenden Subjekts. Was es empfindet, ist zunächst ein Ungenügen an der Welt und mithin eine Sehnsucht nach allem, was über sie hinausweist. Ihre Attribute des Mittelalters und der Antike können dabei kaum kaschieren, daß die Romantik den Boden der Neuzeit nie verlassen hat.

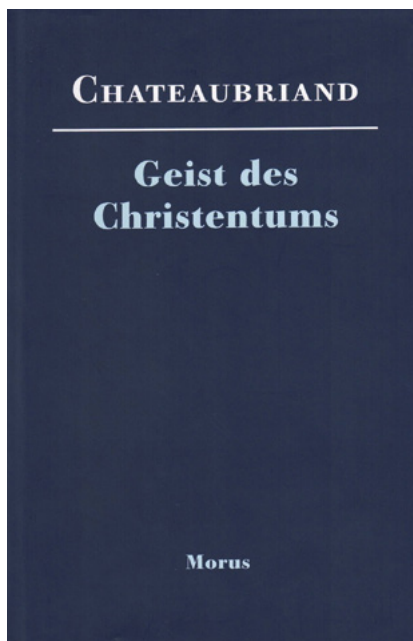
Dieser Umstand macht die Romantik mit späteren Epochen kompatibel. Das spezifisch deutsche Phänomen des „Romantischen“ behandelt Safranski im zweiten Teil. Es ist, nach einem Wort Novalis', dadurch gekennzeichnet, daß das Ich „dem Gemeinen einen hohen Sinn“ gibt. Ausgangspunkt dieses induktiven Verfahrens bleibt indes die vorfindliche Welt, keine höhere. Ob die Antwort der Romantiker auf die Entzauberung der Welt trägt,

kann insofern wohl nur subjektiv entschieden werden.



Rüdiger Safranski:
Romantik. Eine deutsche Affäre,
München 2007, 415 S.
BdK-Signatur: Kon3-1-57

Geist des Christentums



François-René de Chateaubriand:
*Geist des Christentums oder
Schönheiten der christlichen Religion,*
Berlin 2004, 779 S.
BdK-Signatur: F6-2-7

Im Gedächtnis des Konservatismus nimmt der französische Autor François-René de Chateaubriand (1768–1848) eine herausragende Stellung ein. Die von ihm in den Jahren 1818 bis 1820 herausgegebene Zeitschrift „Le Conservateur“ stand Pate für den Begriff des Konservatismus. Zudem ist seine literaturgeschichtliche Stellung hervorzuheben, da seine erste Erzählung „Atala“ (1811) die Initialzündung der französischen Romantik gewesen ist.

In der 1812 erschienenen Abhandlung „Geist des Christentums“ legte Chateaubriand eine Apologie des Katholizismus nach der Französischen Revolution vor und befeuerte damit die Rekatholisierung Frankreichs. Der umtriebige Adelige eröffnete einen bis dahin ungewöhnlichen Zugang zum Christentum, der nicht mehr nur theologisch begründet ist. Durch poetische und emotionale

Mittel eignet sich Chateaubriand die christliche Tradition neu an und begreift sie als Medium zur Vermittlung ewiggültiger Wahrheiten. Gleichzeitig betrachtet er auch Einsamkeit und Melancholie als wichtige Ansatzpunkte, um zum katholischen Glauben zurückfinden zu können. Der Chateaubriand-Biograph Friedrich Sieburg hat festgestellt, daß das Neuartige an diesem Werk vor allem die „Konstruktion des Kulturchristentums“ sei: Chateaubriand schließe durch die Betonung der ästhetischen Überlegenheit des Christentums zugleich auf die weltanschauliche.

Doch auch Chateaubriand kann sich der Realität der Aufklärung nicht völlig verschließen, denn ohne die vorherige Auflösung der alten Ordnung wäre das Pathos der „erinnernden Wiedergewinnung“, wie er es hier ins Werk setzt, nicht denkbar.

Neuerscheinungen

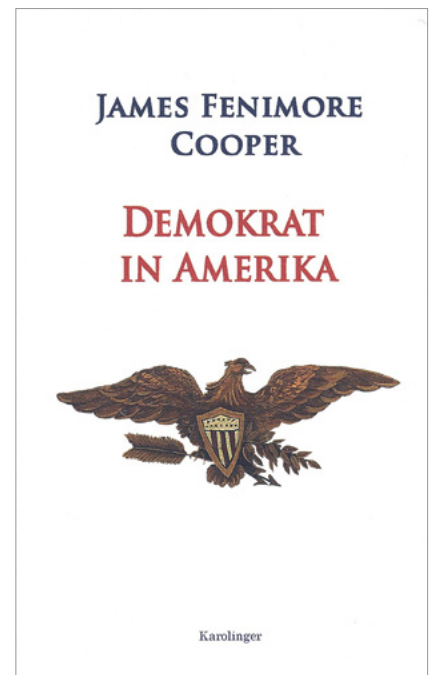
Demokrat in Amerika

Der amerikanische Schriftsteller James Fenimore Cooper (1789–1851) gilt heute wegen seiner „Lederstrumpf“-Romane als Klassiker der Weltliteratur. Daß er darüber hinaus auch ein konservativer Denker war, ist weithin unbekannt. Erst der politische Philosoph Russell Kirk entdeckte diese Seite Coopers im Rahmen seiner Ideengeschichte des amerikanischen Konservatismus („The Conservative Mind“). Die wichtigste politische Schrift Coopers, „The American Democrat“ (1838), wurde nun erstmals ins Deutsche übersetzt.

Nach Cooper sind Demokratien in einem höheren Maße als andere Regierungsformen auf die Tugend der Bürger angewiesen, doch würde gerade diese durch demokratische Auswüchse unterhöhlt. Am gefährlichsten sei die

„Tyrannei der Mehrheiten“ mit ihrer Geringschätzung von Privateigentum und Privatsphäre. Der einzelne müsse auch als Teil der Masse lernen, seine Ansprüche auf das Verfassungsgemäße zu beschränken. Als Ideal schwebt Cooper der demokratische Gentleman vor, der sich durch anerzogenes Pflichtethos und soziale Herkunft von der Masse abhebe und deshalb unempfindlicher gegen ihre Leidenschaften sei. Nur wenn es den Demokratien gelinge, dieses aristokratische Element zu politischer Geltung zu bringen, könnten sie Bestand haben.

Das Buch enthält eine Mischung aus deskriptiven Beschreibungen des politischen Systems der USA, die stilistisch leider etwas trocken geraten sind, und mitreißenden moralischen Tugendappellen eines skeptischen, aber doch überzeugten Demokraten.



James Fenimore Cooper:
Demokrat in Amerika.

Mit einem Beitrag von Russell Kirk,
Wien – Leipzig 2021, 173 S.
BdK-Signatur: US4-0-80

20 Gründe, mit dem Linkssein aufzuhören



Maximilian Kneller:

20 Gründe, mit dem Linkssein aufzuhören,
Krefeld 2021, 174 S.
BdK-Signatur: D17-24-32

Wer den konservativen Zeitschriftenmarkt verfolgt, dem ist das junge Magazin „Krautzone“ (vgl. AGENDA 28) ein Begriff. Hinter dem sich selbst als „Deutschlands reaktionärstes Meinungs-magazin“ bezeichnenden Heft, das einen originellen und teils humoristischen Zugang zum Konservatismus verspricht, steht der Blutdruck-Verlag. Er legt jetzt mit „20 Gründe mit dem Linkssein aufzuhören – Wie Sie ein ungesundes Weltbild ablegen“ aus der Feder von Maximilian Kneller seinen Erstling in Buchform vor.

Wie der Titel bereits nahelegt, liefert Kneller Argumente dafür, nicht Links zu sein und bläst damit zum „Angriff auf die Gegner“. Hierfür wird eine linke Überzeugung nach der anderen diskreditiert und die Vorurteile, die damit einhergehen, spielerisch beiseite gewischt. So beispielsweise die immer noch weithin anzutref-

fende Überzeugung, daß Linke per se Pazifisten, Antirassisten oder gar überzeugte Demokraten seien. Diesen kaum haltbaren Ansichten stellt Kneller das entgegen, was er für die Stärke der Konservativen hält: die Realität. Anhand von Fakten, Zitaten, Statistiken und anderen „harten“ Argumenten weist er die linke Argumentation in ihre Schranken.

Zweifellos richtet sich dieses Buch vornehmlich an die jüngere Generation. Doch der Autor schreibt keineswegs nur für Linke oder solche, die es zu werden drohen. Ebenso gut eignen sich die 20 Gründe als Argumentationshilfe gegen linke Denkweisen im Alltag. Wer sich selbst oder andere davon überzeugen möchte, warum es höchste Zeit wird, damit aufzuhören, links zu sein, der findet hier eine gleichermaßen einsteigerfreundliche und unterhaltsame Lektüre.

Vernichten

Der Grund für die exponierte Stellung Michel Houellebecqs in der Gegenwartsliteratur liegt in seinen oftmals attestierten prophetischen Fähigkeiten, die er beispielsweise mit seinem Roman „Unterwerfung“ (2015) unter Beweis gestellt hat. Darüber hinaus gehören eine konservative Weltanschauung und ein gemäßiger Katholizismus zu seinen Grundüberzeugungen.

„Vernichten“ spielt im Frankreich der nahen Zukunft, in den Jahren 2026/27. Die französische Öffentlichkeit wird von Cyberanschlägen heimgesucht: Vor laufenden Kameras wird der Wirtschaftsminister enthauptet. Erschreckend echt wirken die Bilder, die von einer unbekanntem Terrororganisation in Form von künstlichen Videosequenzen perfekt inszeniert wurden. Was wie ein Politthriller

beginnt und zugleich die Abgründe der bevorstehenden Präsidentschaftswahl zeigt, entwickelt sich im Verlauf des Romans zu einem Familiendrama. Fortan steht das Innenleben des Protagonisten Paul Raison im Mittelpunkt, der als Spitzenbeamter im Wirtschaftsministerium tätig ist. Doch es ist nicht die äußere Bedrohung durch die Anschläge, die Pauls Leben vollkommen auf den Kopf stellen, sondern persönliche Schicksalsschläge, die ihn jeden Halt verlieren lassen.

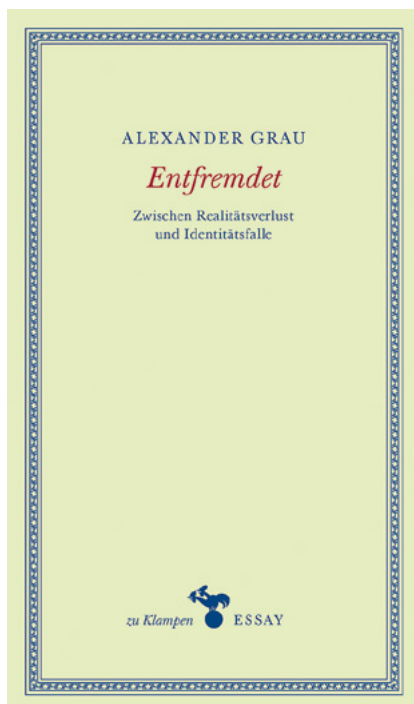
An vielen Stellen ähnelt Paul den Figuren der Vorgängerromane, anders als diese aber verkörpert er etwas Versöhnliches. Nicht weil die äußeren Umstände sich bessern und letztlich zum Guten führen ließen, im Gegenteil: Es ist Houellebecqs klare Botschaft, daß es die einfachen Dinge sind, die zählen, und das gibt Hoffnung. Vernichten ist ein melan-

cholisches Plädoyer für die Ehe, den Glauben und die Rückbesinnung auf den regionalen Raum.



Michel Houellebecq: Vernichten.
Roman, Köln 2022, 621 S.
BdK-Signatur: F6-0-136

Entfremdet



Alexander Grau: Entfremdet. Zwischen Realitätsverlust und Identitätsfalle, Springer 2022, 128 S. – BdK-Signatur: Soz0-64

Nachdem der Journalist und Philosoph Alexander Grau in seinem Buch „Hypermoral“ (2017) eine übersteigerte Moral als Leitideologie postmoderner Gesellschaften ausgemacht hat, analysiert er in seiner jüngsten Publikation, wie pervertierte Emanzipationsbestrebungen letztlich zur Auflösung des Individuums führen.

Die Verheißungen der Aufklärung seien in ihr Gegenteil verkehrt worden, so Grau. Anstelle eines befreiten einzelnen begegne uns heute nur noch der uniformierte Massenmensch, der aufgrund seines unablässigen Hedonismus den perfekten Konsumenten in einer kapitalisierten Welt darstelle. Die nun folgende Analyse ist nicht nur aufgrund ihres theoretischen Unterbaus nachvollziehbar, der durch die Bezugnahme auf Denker unterschiedlichster Couleur – von Arnold Gehlen bis Herbert Marcuse – gestützt wird,

sondern auch durch zahlreiche Beispiele aus dem Alltag, die ein breites Gegenwartsporträt der westlichen Gesellschaft zeichnen.

Die ständige Suche des modernen Menschen nach sich selbst werde immer unerfüllt bleiben. Sie sei die logische Konsequenz der Entfremdungstendenzen einer kapitalisierten und technisierten Moderne, die nicht nur ganze Kulturen, sondern auch das Individuum aus seinen hergebrachten Traditionen herausgelöst habe. Eine grundlegende Reform der westlichen Gesellschaften hält Grau allein in einem katastrophischen Szenario für denkbar, das deshalb kaum wünschbar sei. Statt dessen zeigt er in seinem Epilog auf, welche Möglichkeit der einzelne trotz aller äußeren Umstände auch heute noch hat, sich seine innere Freiheit zu bewahren. Sie lautet: Einsamkeitsfähigkeit.



FKBF-Stiftungsratsvorsitzender Dieter Stein, Regina v. Schrenck-Notzing, Familie (v. l. n. r.)

Jubiläum 2022: 10 Jahre Bibliothek des Konservatismus

Ein großes Ereignis wirft seine Schatten voraus: Die BdK feiert in diesem Jahr ihren 10. Geburtstag! Im November 2012 wurde die Bibliothek feierlich eröffnet und für den Publikumsverkehr freigegeben.

Vorangegangen waren drei Jahre, in denen die Bestände unseres Stifters Caspar von Schrenck-Notzing (1927–2009) zunächst von Bayern nach Berlin überführt, gesichtet und geordnet werden mußten. Um die Jahreswende 2010/11 konnte dann das Haus in der Charlottenburger Fasanenstraße 4 bezogen werden, wo die rund 15.000 Bände professionell katalogisiert und systematisch aufgestellt wurden. Im Jahr 2011 wurden die neuen Räumlichkeiten im Kreise der Förderer der Bibliothek durch Regina von Schrenck-Notzing, Witwe des Stifters, und Dieter Stein, Vorsitzender des Stiftungsrates der Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung, eingeweiht (siehe Bild oben).

Im Jahr darauf schließlich waren genügend Bände katalogisiert,

um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In einem Festakt mit Vorträgen des Berliner Althistorikers Alexander Demandt und des langjährigen FAZ-Redakteurs Konrad Adam wurde die Bibliothek am 23. November 2012 eröffnet.

In den folgenden Jahre wurden neben dem Grundstock Schrenck-Notzings auch der wissenschaftliche Nachlaß Günter Rohrmosers sowie Zustiftungen etwa von Alain de Benoist in den Bestand eingepflegt. Darüber hinaus wurden Bestandslücken geschlossen und wissenschaftliche Editionen der wichtigsten konservativen Denker weltweit angeschafft. Neuerscheinungen werden kontinuierlich gesichtet und erworben. Heute umfaßt der bibliothekarische Bestand rund 35.000 Bände sowie 500 Zeit-

schriften, davon ca. 100 laufende. Ein Archiv mit Nachlässen von Caspar von Schrenck-Notzing, Armin Mohler, dem Germanisten Joseph Otto Plassmann (1895–1964), dem Bundesparteiarchiv der Republikaner und anderem mehr rundet das Angebot ab.

Doch nicht nur als wissenschaftliche Spezialbibliothek hat sich die BdK seither einen Namen gemacht. Mit ihren regelmäßig stattfindenden Vortragsveranstaltungen, Buchvorstellungen und Podiumsdiskussionen, ihren akademischen Seminaren für Schüler, Studenten und Jungakademiker, ihrer Schriftenreihe ERTRÄGE und ihrem Bibliotheksbrief AGENDA ist sie aus der Landschaft des konservativen Geistes in Deutschland nicht mehr wegzudenken.



Jubiläumsllogo „10 Jahre Bdk“ (Ausschnitt)

Das zehnjährige Bestehen einer Bibliothek, die sich allein aus freiwilligen Spenden finanziert, ist in unserer schnelllebigen Zeit keine Selbstverständlichkeit. Darum feiern wir zusammen mit Ihnen diese Erfolgsgeschichte mit einem Jubiläumsllogo, das unser bekanntes Signet mit einer stilisierten „10“ kombiniert.

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Unter Mitarbeit von Jonathan
Danubio, Tano Gerke u. a.